

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der  
Sonntage und Festtage.

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil.  
Die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil.  
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag.

Für Plakate und Anzeigen  
kann keine Gewähr übernommen  
werden.

Verantwortlich für beide Teile  
ist Calw.



**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich, mit Trägerlohn.  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der  
Satzung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.

**Sernsprecher Nr. 9.**  
Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Schaefer.  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 62

Dienstag, den 16. März 1926.

100. Jahrgang.

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

## Neue Schwierigkeiten in Genf.

### Die Entscheidung auf morgen verschoben.

#### Das polnisch-französische Schiebergeschäft.

Genf, 16. März. Die Situation, wie sie sich im Laufe des Monats entwickelt hat, ist außerordentlich kompliziert. Einige Ratsmitglieder schienen sich überlegt zu haben, daß ein einfaches Tauschgeschäft zwischen Schweden und Polen doch wirklich den Charakter einer schweren Neutralität gegenüber Deutschland darstellen würde und haben den Versuch gemacht, mit dem schwedisch-polnischen Tausch noch einen weiteren oder mehrere temporäre Ratsstühle auszuwechseln, um das Gleichgewicht einigermaßen zu erhalten und das Gesicht gegenüber Deutschland zu wahren. Es scheint, daß man angeregt hat, daß entweder Belgien oder die Tschecho-Slowakei ihren temporären Platz im Rat zu Gunsten von Holland und Schweden opfern sollten.

Die auf heute festgesetzte Sitzung zur Aufnahme Deutschlands ist auf Mittwoch verlegt worden.

Die Spannung ist groß. Die Frage, die in aller Munde liegt, geht dahin, ob der Mittwoch nun wirklich die Entscheidung bringen wird, oder ob neue Komplikationen sich einstellen. Man ist in Genf so eingestellt, daß man sich über keine noch so große Ueberraschung mehr wundern wird.

#### Kein Verzicht Schwedens zugunsten Polens.

In Genf, 16. März. Aus schwedischen Kreisen werden dem Vertreter der Delegation folgende Ausführungen über den schwedischen Standpunkt gemacht: Weber das schwedische Volk noch die schwedische Regierung würden niemals bereit sein, auf einen Sitz im Rat zu verzichten, falls er Polen zufallen sollte. Voraussetzung für die Zustimmung Schwedens sei deshalb, daß ein zweiter Staat neben Schweden ausseide und die Gewißheit vorhanden sei, daß der schwedische Platz durch Holland ersetzt werde, denn ein holländischer Vertreter im Rat würde sich vielleicht noch stärker als es Schweden bisher getan habe, gegen eine Erweiterung des Rates wenden. Bereits im Jahre 1922 habe der holländische Vertreter in der Vollversammlung als einziger gegen eine Erhöhung der Zahl der nichtständigen Mitglieder von 4 auf 6 gestimmt. Man dürfe daher mit Bestimmtheit annehmen, daß er auch in Zukunft diese Politik innerhalb des Rates fortsetzen werde. Schweden sei bereits mehrfach für einen dreijährigen Turnus bei der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder eingetreten und habe das letzte Mal nur ungern sich zum nichtständigen Ratsmitglied wählen lassen, da es dem Rat bereits drei Jahre angehört. Die schwedische Regierung werde jedoch ihren Verzicht erst dann zum Ausdruck bringen, wenn sie des Erfolges sicher sei. Erst müsse Deutschland aufgenommen und zum ständigen Ratsmitglied gewählt sein, sonst würde Schweden Gefahr laufen, auf seine Wahl verzicht zu haben, um nachher zusehen zu können, wie

Deutschlands Wahl in den Rat an dem brasilianischen Veto scheitere.

#### Noch keine Entscheidung.

In Genf, 16. März. Der Völkerbundsrat behandelte am Montag nachmittag eine Reihe von Gegenständen zweiter Ordnung. Er hörte die Berichte seines Finanz- und Wirtschaftskomitees an und prüfte die Lage der griechischen und bulgarischen Flüchtlinge. Die vertrauliche Ratsitzung, die sich unmittelbar an die öffentliche angeschlossen, dauerte bis nach 8 Uhr abends. Beim Verlassen des Völkerbundspalastes äußerten sich die Ratsmitglieder dahin, daß eine Entscheidung in den schwebenden Fragen noch nicht gefallen sei. Von englischer Seite wurde ein gewisser Optimismus zur Schau getragen. Wie der Vertreter der Delegation erzählt, wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß sowohl die Tschechoslowakei wie die Prager Regierung in den Verzicht auf die Ratsstühle einwilligen werden.

#### Schweizerischer Druck auf Deutschland.

In Basel, 16. März. Ein charakteristisches Zeichen für den Stimmungsumschwung gegen Deutschland, der sich auch nach deutschen Verichten in Genf vollzieht, ist ein Kommentar des halbamtlichen „Berner Bundes“. Das Blatt schreibt u. a.: Nicht ohne Grund darf man dem Lande, das die einfachste und klarste Haltung zeigt, auch Glauben schenken, wenn es die Verantwortung für die Unstimmigkeiten im Völkerbund ablehnt, wie dies Dr. Stresemann und Dr. Luther vor der schweizerischen Presse tun. Aber ratlos steht man vor der Frage, wo denn das materiell Wichtige läge, das eine Einigung verhindere. Könnte bei aller nötigen Verwahrung gegen Bedingungen und Zumutungen die Haltung Deutschlands nicht so gemildert werden, daß auch die anderen schließlich einen Teilerfolg davon trügen?

#### Verunsicherung in Berlin.

In Berlin, 16. März. In Berlin werden die Nachrichten aus Genf im gegenwärtigen Stadium mit großem Interesse verfolgt. An amtlicher Stelle äußert man sich sehr vorsichtig mit dem Hinweis darauf, daß die Dinge noch stark im Fluss seien. Man bestreitet, daß von einem Umfall die Rede sein könne, weil der deutsche Standpunkt sich nicht verändert habe, wonach die Umgestaltung des Rates eine interne Angelegenheit des Völkerbundes sei. Es wird betont, daß Deutschland sich auch auf Handelsverträge nicht einlassen werde, wie sie im „Echo de Paris“ mit der Hineinmungung von Reparations- und Rheinlandsfragen angedeutet wurden. Weiter wird betont, daß die Nachrichten über den Austausch eines nichtständigen Ratsstuhles zwischen gewissen Staaten noch nicht konkret genug seien, um eine amtliche Stellungnahme zu ermöglichen. Es sei z. B. zweifelhaft, ob zur Niederlegung des schwedischen Ratsstuhles nicht auch der schwedische Reichstag gehört werden müsse, eine Niederlegung also nicht sofort erfolgen könne. In nichtamtlichen politischen Kreisen haben jedoch gerade die Meldungen über die Austauschmöglichkeiten zweifellos eine ziemlich heftige Beunruhigung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß die sofortige Aufnahme Polens für die deutsche Delegation nicht tragbar sein könne, weil damit die Struktur des Völkerbundes wesentlich verändert und der deutsche Ratsstuhl seinen Wert verlieren würde.

## Tages-Spiegel.

Das Auftreten neuer Schwierigkeiten in Genf hatte die Verschiebung der Vollversammlung, in der Deutschlands Aufnahme erfolgen soll, auf den morgigen Tag zur Folge.

Der Schieberhandel um einen Ratsstuhl für Polen geht darauf hinaus, Schweden und die Tschechoslowakei zu veranlassen, ihre nichtständigen Ratsstühle zur Verfügung zu stellen. Die beiden Staaten scheinen hierzu bereit zu sein.

In Berlin erregen die polnisch-französischen Machenschaften ernste Bedenken.

Gestern wurde in London die Internationale Arbeitszeitkonferenz eröffnet, auf der Deutschland durch Reichsarbeitsminister Brauns vertreten ist.

Die spanische Aktion gegen Abd el Krim, die auf die Säuberung der Höhen von Tetuan abzielte, ist nunmehr abgeschlossen.

Auf der Strecke von San Jose-Costarica stürzte infolge Schienenbruchs ein mit Ausflüglern dicht besetzter Wagen in den Virilla-Fluß. Man befürchtet, daß 178 Personen den Tod fanden.

Montag abend Reichswehrminister Dr. Geßler über das Thema „Von Versailles nach Genf“. Der Reichswehrminister gab in kurzen Zügen einen Überblick über die deutsche Politik seit den Tagen des Zusammenbruchs bis zur jetzigen Tagung des Völkerbundes. Er führte unter anderem aus, daß sich dieser Abschnitt der Geschichte als ein Kampf des deutschen Volkes um Recht und Freiheit darstelle. Die Wirkungen des Versailler Vertrages gingen jetzt nicht ungestraft an dem Leben der Siegerstaaten vorüber. Überall sehe man wirtschaftliche und politische Krisen, überall Unruhe und Zerstörung statt Wiederaufbau der Wirtschaft und Kultur. Alle diese Krisen verbanden sich mit einer Krise der Regierungsform. Er vertrete die Auffassung, daß diese Gründe einen Teil der Schuld an der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse trügen. Gewisse Konstruktionsfehler lägen in der Verfassung vor. Die Parteien seien eine ungeheure Gefahr für die Stabilität unserer Verhältnisse. Ein System, bei dem die Minister auf tägliche Kündigung stünden, könne die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht meistern. Es müsse unsere Aufgabe sein, zu verhindern, daß alle halbe Jahre eine Ministerkrise ausbreche. Bei dem Wege von Versailles bis Genf handele es sich nicht darum, ob uns der Weg passe, sondern ob es einen anderen Weg gäbe. Es gäbe keinen anderen Weg als den beschrittenen. Auf der großen Vinte der Außenpolitik müsse sich das ganze Volk zusammenfinden. In Genf habe es sich herausgestellt, daß anderen Völkern Versprechungen gemacht worden seien. Das hätte man uns vorher sagen müssen. Dies wäre dann ein „Fair play“ gewesen. In politische Intriguen werde die deutsche Delegation sich nicht hineinziehen lassen, sie werde fest bleiben. Zum Schluss betonte der Reichswehrminister, solange das europäische Problem nicht gelöst sei, stehe alles, was wir aufgebaut haben, auf Sand. Innen- und außenpolitisch müsse die Einigkeit erhalten werden, dann würden wir die Freiheit erlangen.

## Ein japanisch-chinesischer Zwischenfall.

In London, 16. März. Als am Freitag morgen zwei japanische Zerstörer versuchten, den Peiho-Fluß hinaufzufahren, wurden sie von den Takusforts heftig beschossen. Die Kriegsschiffe drehten bei und dampften nach Tangkou zurück. Vier Japaner haben bei dem Bombardement erhebliche Verletzungen erlitten. Der japanische Gesandte protestierte im Ministerium des Auswärtigen gegen die Beschleßung japanischer Kanonenboote durch die Takusforts. In der von dem Gesandten überreichten Detailnote wird der Zwischenfall als äußerst ernst und von weittragender Bedeutung bezeichnet. Weiter wird erklärt, daß Japan sich alle weiteren Schritte zur Regelung dieses Unbegreifliches vorbehalten und inzwischen von der Zentralregierung verlange, daß sie die ihr nahestehenden Generäle instruiere, eine Wiederholung der bedauerlichen Vorfälle nicht mehr vorzukommen.

#### Ultimatum an Peking.

In London, 16. März. Die Gesandten der Großmächte in Peking haben eine bis Montag mittag befristete Forderung nach vollständiger Säuberung des Taku-Kanals von allen Minen und Hindernissen überreicht. Werde diese Forderung nicht voll erfüllt, so würden die Kriegsschiffe der Großmächte unverzüglich Montag mittag mit der Beschleßung der Taku-Forts beginnen und diese bis zur vollständigen Zerstörung aller Befestigungen an der Peiho-Mündung fortsetzen. Die neue Note ist die Folge der Beschleßung der japanischen Torpedobootszerstörer vor Taku und stellt den letzten Versuch der anderen Großmächte dar, Japan vor zu rascher und isolierter Intervention in China zu warnen.

## Die Arbeitszeitkonferenz in London.

### Die Aufgaben der Konferenz.

London, 16. März. Gestern vormittag wurde im engl. Arbeitsministerium die Arbeitszeitkonferenz eröffnet, an der die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Belgiens und Italiens teilnehmen. Es handelt sich darum, ein Einvernehmen unter den europäischen Völkern wegen der Durchführung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens zu treffen, welches den Achtstundentag, beziehungsweise den 48-Stunden-Workentag einführt. Der Ministerpräsident Baldwin hielt die Begrüßungsansprache, in der er erklärte, daß eine Einheitlichkeit der Arbeitszeit bei den europäischen Völkern wichtige Einwirkungen auf die europäische Zivilisation ausüben könnte. Die Aufgabe sei aber nicht leicht. Es gebe Leute, welche der Anschauung seien, daß die Einheitlichkeit der Arbeitszeit ein Land zu Gunsten eines anderen benachteiligen könnte. Die Arbeiter befürchteten vor allem, daß nach dem letzten Krieg die wirtschaftliche Situation Europa auf ein niedrigeres Niveau bringen könnte als vor dem Kriege.

Als zweiter ergriff der britische Arbeitsminister Steel Mackenzie zu einer programmatischen Erklärung das Wort. Er führte aus: Die Beratungen der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands und des Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, gäben einem schwierigen und komplizierten internationalen Problem. Bevor man an eine weitgreifende internationale Regelung der Arbeitszeitgegebung gehe, habe man es für zweckmäßig gehalten, daß vorher die Mächte, die vor einhalb Monaten das Problem beraten hätten, und Italien, das durch die

teresse für die Arbeitszeitfrage bewiesen habe, sich grundsätzlich auf ein bestimmtes Verfahren einigten, das später der internationalen Verhandlung zugrunde gelegt werden könnte. Das Washingtoner Abkommen habe bei näherer Betrachtung sehr ernste Schwierigkeiten der Interpretation gezeigt. Aus der eigenartigen Situation ergab sich, daß England als Befürworter des Washingtoner Abkommens als ein Land, das mit Bezug auf sein Arbeitsrecht keinem anderen Lande nachstehe, das Abkommen nicht ratifizieren konnte. Auch andere Regierungen, mit denen sich die britische Regierung deswegen in Verbindung gesetzt habe, seien auf die gleichen Schwierigkeiten gestoßen. Deshalb sei es zur Konferenz in London gekommen, um endgültig dem Interpretationsstreit ein Ende zu bereiten. Die bindende Interpretation würde allein einem internationalen Gremium vorbehalten bleiben.

Der deutsche Arbeitsminister Brauns hielt eine Rede, in der er sich eingehend mit der Frage der Einführung des allgemeinen Achtstundentages befaßte und vor allem die Schwierigkeiten schilderte, die einer universellen Regelung entgegenstehen. Auch sei diese Frage vor allem im Bergbau und in der eisenverarbeitenden Industrie. Nach ihm sprach der neue französische Arbeitsminister Dura Jour, dessen Ausführungen sich in denselben Bahnen bewegten, wie die des deutschen Vertreters.

## Dr. Geßler über Innen- und Außenpolitik.

In Bremen, 16. März. In einer von der deutsch-demokratischen Partei in Bremen gehaltenen Rede über die deutsche Innen- und Außenpolitik äußerte sich Dr. Geßler über die Lage der Dinge in Deutschland und die Aufgaben der Regierung.

# Mussolini und die „Tiroler Reliquie“.

Von Unterstaatssekretär a. D. Pflügl-Wien.  
Der größte Staatsmann, den das italienische Volk hervorgebracht hat und dem es zum großen Teile seine politische Einigung verdankt, Graf Cavour, würde trauernd seinen Kopf verhallen, wenn er wüßte, wie weit die gegenwärtigen Lenker der Geschichte Italiens von der Bahn der liberalen Traditionen abgewichen sind, die — wie es unter anderem wiederum Senator Tittoni im September 1919 in der römischen Kammer versichert hatte — seinen Ruhm und seinen Vorzug ausmachen.

Denn Cavour war ein wirklich liberaler Mann, der durch und durch rechtlich dachte. Wenn er zur Angliederung eines rein deutschen Landes, wie es Deutsch-Südtirol ist, an Italien überhaupt seine Zustimmung gegeben hätte, nie und nimmer wäre den neuen Staatsgenossen deutscher Zunge gegenüber eine Unterdrückungspolitik eröffnet worden, die sein kleiner Epigone Mussolini im Lande Andreas Hofers heute betreibt. Cavour hätte wohl restlos sich der Ansicht Lugzattis angeschlossen, der auch am Monte Centorio von einer Ehrenpflicht der Regierung und des Parlamentes gesprochen hatte, den Deutschen, die nur aus Gründen der nationalen Verteidigung angegliedert werden mußten, autonome Einrichtungen zu gewähren. Cavour, der Schmiech der Einheit Italiens, hätte sich nie dazu hergegeben, Volkstrecke des Willens der welschtiroler Deutschenheger zu werden.

Der geistige Urheber der heutigen Regierungspolitik Roms in Südtirol ist ja der bekannte Senator Ettore Tolomei: dieser Fanatiker verdankt seine Berufung in die große gesetzgebende Körperschaft Italiens seiner langjährigen hochverräterischen Tätigkeit gegen seinen österreichischen Heimatstaat. Als er vor einigen Jahren in Bozen sein Verwelschungsprogramm für Südtirol — das Programm der nationalen Reinigung, wie er es nannte — der Öffentlichkeit übergab, lächelten wohl viele über die darin enthaltenen großwahnwinnigen Forderungen. Verlangte Tolomei doch allen Ernstes das Verbot der „mißbräuchlichen“ Gebietsbezeichnungen „Südtirol“, „Deutsch-Südtirol“, Unterdrückung des in Bozen erscheinenden Tagesblattes „Der Tiroler“, die Versekung des Standbildes des Minnesängers Walthers von der Vogelweibe in Bozen, die Italiensierung aller „germanisierten“ Familiennamen usw. Heute sehen wir mit Schauern, daß Mussolini sich die deutschfeindlichen Forderungen Tolomeis zu eigen gemacht hat und sie folgjam durchführt. Im Lande des Fascios ist eben alles möglich. Der Duce hat ja sogar Tolomei mitteilen lassen, er werde — wohl als neuerliche Anerkennung des vorbildlichen Wirkens dieses Roveretaner Irredentisten — das Zimmer in dessen Landhause, in dem das Verwelschungsprogramm zu Papier gebracht wurde, auf Staatskosten einrichten lassen.

Mussolini wendet sich in seiner Drohrede gegen das Deutschtum, gegen die falschen Nachrichten der deutschen Presse über die Vorkommnisse in Südtirol und wies insbesondere die Meldung über die Absicht der Abtragung des Walthersdenkmals und des Verboles der Befestigung Bozens mit Weihnachtsbäumen ins Bereich der Fabel. Demgegenüber erinnern wir nur an den Beschluß des 30. Kongresses der Dante Alighieri-Gesellschaft in Turin vom 22. September 1925, der im Einverständnis mit den Behörden die Entfernung des Standbildes des deutschen Minnesängers fordert.

Tolomei selbst gab in dieser Sitzung Aufklärung über eine gegenständliche bereits erfolgte Verfügung der Regierung. Diese lautet, nach dem vorliegenden Verhandlungsberichte: „Die Statue Walthers von der Vogelweibe (des deutschen Minnesängers aus Thüringen, welche auf dem Hauptplatze in Bozen als künstlerisches Wahrzeichen ewig lebenden Germanentums errichtet wurde) wird in ein Museum überführt

werden. An ihrer Stelle wird sich zur allgemeinen Befriedigung eine Nachbildung der klassischen Statue des Drusus erheben, des Eroberers des oberen Etschtales, des Gründers der Stadt Bozen.“

Ein Erlaß irgend einer amtlichen Stelle muß daher vorgelegen haben. — Wenn es nicht durchgeführt wurde und wenn im letzten Augenblicke doch noch Weihnachtsbäume in Bozen zum Verkaufe zugelassen wurden, so ist dies nur dem großen Drucke zuzuschreiben, der durch die Presse der gestifteten Welt, die darüber schrieb, auf Rom ausgeübt worden ist. Dies ist die allgemeine Ansicht in ganz Südtirol. *Voz populi, vox dei!*

Der Fascismus spricht immer von der Größe Italiens. Wie soll dann eine Minderheit von rund 225 000 Deutschen eine ernsthafte Gefahr für das 4 Millionenvolk der Italiener bilden? Es wäre wirklich traurig bestell um die italienische Nation, wenn die Sicherung der heutigen Nordgrenze ihres Königreiches von der Entdeckung der Südtiroler abhängig wäre. Es stimmt daher nicht alles mit der Bezeichnung, die der große Duce in der römischen Kammer der Südtiroler Minderheit zu geben für gut befand. Er sprach von einer „ethnischen Reliquie“. — Kann eine fremdrassige Reliquie für einen aufstrebenden Nationalstaat Gegenstand der Besorgnis sein? Niemand wird dagegen etwas einzuwenden haben, wenn Rom in Südtirol eine Politik der liberalen Italiendankbarkeit betreibt. Es muß aber damit rechnen, daß eine dort geführte Vergewaltigungspolitik ihm nicht nur im Innern einen Feind schaffen, sondern auch das gesamte deutsche Volk entfremden wird. Das heutige Italien sucht so gerne auf seinen großen Geburtenüberschuß und betont immer wieder die Notwendigkeit, für diesen neue Siedlungsgebiete zu erhalten. Bestäme es sie nicht willig, so würde es mit Gewalt danach greifen. Immer und immer wieder kommt die italienische Sehnsucht nach dem Besitze französischer Kolonien und Länder in der italienischen Presse zum Ausdruck. Mussolini selbst sprach lehtsin von der Tribüne herab von der Möglichkeit für Italien, die Trikolore vom Brenner aus nordwärts vorzutragen. Vergessen denn die Italiener in ihrem Uberschwange ganz und gar, daß an der Brennergrenze die Brüder der entrechteten Südtiroler als Vorposten eines zahlenmäßig doppelt so starken Volkes, als sie selbst es sind, wachen, eines Volkes, das den römischen Vorfahren der heutigen Schwarzhemden einstens bei deren Vordringen nach Norden zum Verderben wurde?

Mussolini erklärt, mit dem deutschen Volke in Frieden leben zu wollen. Wir begreifen seinen Wunsch voll und ganz. Die Interessen des italienischen Volkes weisen es gewiß nicht nach Norden; seine Ausbreitungsmöglichkeit liegt in anderen Richtungen. Zur Durchsetzung seiner berechtigten Ansprüche, die ihm insbesondere von seiner lateinischen Schwester streitig gemacht werden, ist das italienische Volk ja auf mehr als auf die Küstendekung durch die deutsche Nation angewiesen.

Sollte das italienische Volk, dem wir gewiß schon genügend oft unsere uneigennütige Freundschaft bewiesen haben, nicht doch endlich erkennen, daß eine Umkehr von der verbohrtten Gewaltpolitik seiner Führer in Südtirol geradezu die Voraussetzung für die Erreichung der wahrhaft großen und wahrhaft italienischen Ziele ist, die seinen einstigen Führern zu Zeiten vorschwebten, als in Italien Zusagen und Gerüstigkeit nicht nur leerer Schall waren?

## Kleine politische Nachrichten.

**Wingerfundgebung im Rheingebiet.** Die große Protestbewegung der Winger wurde mit einer Riesensammlung unter freiem Himmel in Destrach fortgesetzt, zu der aus dem Hauptweingebiet, dem Rheingau, über 5000 Winger erschienen waren. Die Stimmung war sehr ernst und kam in Telegrammen an den Reichstag und die politischen Parteien zum Ausdruck.

druck, in denen die sofortige Erfüllung der Wünsche der Winger, der Schutz der Weinproduktion und die Erklärung des gesamten Weinbaugebietes als Noistandsgebiet gefordert wurde.

**Rußland und die Genfer Verhandlungen.** In den Verhandlungen des Sonntags ist von alliierter Seite mehrfach der Gesichtspunkt hervorgehoben worden, daß Rußland mit allen Mitteln ein Scheitern der Genfer Verhandlungen erhoffe, da für Rußland eine Verständigung der anderen europäischen Mächte ein Scheitern seiner eigenen Politik bedeuten würde. Darum liege es im Interesse eines jeden Teilnehmers an den Genfer Verhandlungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Verständigung anzustreben um nicht durch einen Abbruch der Genfer Verhandlungen Deutschland in die Arme Rußlands zu treiben.

**Klage der Memelländer in Genf.** Eine Delegation des Memelländer Landtages ist in Genf eingetroffen, um gegen die Behandlung der Memeler durch die litauische Regierung Klage beim Völkerbund zu führen. Die Memeler haben den Generalsekretär des Völkerbundes eine Beschwerdeschrift überreicht. Diese spricht die Erwartung aus, daß der Völkerbundrat mit seinem Gefühl für Recht und Billigkeit sicher dafür Verständnis haben werde, daß nur die lokale Durchführung des Memeler Statuts eine Befriedigung beider Parteien, des Gesamtstatus Litauens und des autonomen Memelgebietes, herbeiführen kann. Die Denkschrift erwähnt im einzelnen eingehend die Uebergriffe der litauischen Behörden.

**Verchiebung der französischen Regierungserklärung?** Infolge der Schwierigkeiten in Genf wird die Verlesung der Regierungserklärung, die am Dienstag erfolgen sollte, auf Donnerstag vertagt. Man nimmt an, daß Briand Genf frühestens am Montag abend verlassen wird.

**Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Berlin.** Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel wird sich nach seiner Rückkehr von Genf am 27. März nach Berlin begeben um am 28. und 29. März in Berlin zu verweilen. Auf der Rückreise vor Berlin wird sich der österreichische Bundeskanzler am 30. März in Prag aufhalten, um den Besuch Dr. Benešs in Wien zu erwidern.

## Aus aller Welt.

**Schweres Grubenunglück.**

Samstag nachmittag kurz vor 5 Uhr wurde in Beuthen ein Erdstoß verspürt, der diesmal an Heftigkeit und Dauer alle bisherigen übertraf. Die Erdererschütterung war darauf zurückzuführen, daß auf der Karsten-Zentrum-Grube aus bisher noch unaufgeklärter Ursache eine Strecke zu Bruch ging. Bei dem Unglück sind 34 Bergleute eingeschlossen worden. Bis Mitternacht war es gelungen, zwölf Bergleute unverletzt und einen Verletzten zu bergen. An der Bergung eines weiteren Verletzten ist man am Werke. Weiter wird gemeldet, daß es gelungen ist, sich mit 18 Bergleuten durch Seilen in Verbindung zu setzen. Von diesen 18 ist nur einer leicht verletzt. Unbestimmt ist das Schicksal von zwei Bergleuten. Man hofft, auch die übrigen Abgesperrten zu retten. — Nach einer späteren Meldung sind von den Verschütteten bis Sonntag morgen 32 Lebend geborgen worden. Zwei Bergleute konnten nur als tote aus den Trümmern geholt werden. Von den Geretteten haben drei Verletzungen erlitten. Der Unglücksfall ist einer der tiefsten Schätze Obereschlesiens und liegt unmittelbar unter dem Stadtgebiet von Beuthen.

**Deutsche Mannschaft getötet.**

Die 13 Mann starke Mannschaft des Hamburger Dampfers „Stagi“, der 150 Meter nördlich vom Raitzay Leuchtfeuer an der Nordostküste Schottlands gestrandet war, ist bei stürmischem Wetter von der Küstenwache von Peterhead getötet worden.

**Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Paris.**

Am Samstag abend um 7.30 Uhr ist eine Lokomotive mit einem Personenzug unweit von Paris auf dem Bahnhof Boucy-Bonvaux zusammengestoßen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von dem Personenzug wurden zwei Wagen erster Klasse schwer beschädigt. 36 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden.

## Die dunkle Nacht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

„Nein! Und dreimal nein! Sie sagten, Ihre Frau lebte gern und sei außergewöhnlich blauher und wehleidig gewesen. Es hätten sich also ihrer innersten Wesenslage nach unüberwindliche Hemmungen in ihr gegen einen solchen Auftrag geltend machen müssen. Dann — ich täusche mich gewiß nicht: Auf der Dienertreppe erkannte ich damals bei der ersten Besichtigung ganz deutlich im Staub die Spuren eines männlichen Fußes. Daß ich diese Spur nicht sofort abmah und sicherte, werde ich mir niemals verzeihen. Es war eine Nachlässigkeit obgleich ich dann mit ihr wären wir heute schon ein gutes Stück weiter!“

Sie waren an einer Haltestelle der Straßenbahn angelangt, und Hempel blieb stehen.

„Wenn Sie nach der Grünstraße wollen, Herr Direktor, so kommt hier eben Ihr Wagen.“

„Nach der Grünstraße? Ja, gehen wir denn nicht nach dem Hafnerriegel 10 zu Hommel? Wollen Sie diesen wichtigen Gang bis morgen aufschieben?“

„Wichtig? hm... ah, Sie glauben wohl, daß wir Hommel wirklich dort finden?“

„Herr Epptich sagte doch...“

„Daß er dort wohnen soll, ganz richtig. Aber ich bin überzeugt, daß er längst nicht mehr dort ist, wenn er je wirklich dort wohnte.“

„S können wir mindestens etwas Näheres über ihn erfahren. Es muß doch eine Hausbesorgerin dort geben, und diese wird wohl manches beobachtet haben!“

„Möglich, obwohl ich es bezweifle. Immerhin — wenn es Ihr Wunsch ist, gehen wir nach dem Hafnerriegel.“

Sie schwenkten links ab und kamen bald in ein Gewir unreelmäßiger, von Gärten unterbrochener Gassen, in denen sich zurechtfinden es Kambels Ortskenntnis

bedeutete, denn Wirt war nie in dies meist von ärmeren Leuten bewohnte Vorstadtviertel gekommen.

„So — hier haben wir den Hafnerriegel,“ erklärte der Detektiv dann, auf ein enges Gäßchen weisend, das links drei Häuser, rechts eine lange hohe Gartenmauer eingeschlossen und das dann zu Ende schien. Aber es führte doch noch weiter, das heißt, es wand sich zwischen kleinen, gartenartigen Häuschen, Bauplätzen und Wiesen einen Hügel hinan. Ein Stück unterhalb der Spitze stand links ein etwas stattlicheres, von hohen Bäumen überragtes Wohnhaus, und dieses war Nummer 10.

Die Haustür war verschlossen. Auf ihr klopfen — Klingel gab es offenbar keine, erschien eine altliche Frau und fragte, was die Herren wünschten?

„Wir möchten Doktor Hommel sprechen,“ sagte Witt. Er wohnt doch hier?“

„Hommel? Ah, ich weiß, das war der seine Herr, der Unterricht in Sprachen gab und zu dem die Schülerinnen zumeist in Wagen angefahren kamen. Ja, der wohnte wohl hier bei mir, aber er ist schon vor längerer Zeit ausgezogen.“

„Wann? Wohin denn?“

„Ja, das weiß ich nicht. Ich glaube, er verließ die Stadt überhaupt. Eines Tages bekam er einen Brief aus seiner Heimat, daß sein Vater im Sterben liege, da kündigte er sofort. Sie hätten daheim in Italien eine Buchhandlung, und die Geschwister seien noch klein, da müsse er nun das Geschäft übernehmen, sagte er. Schon am nächsten Tage zog er fort.“

„Wann war das?“

„Am 6. Juni.“

Witt blickte Hempel an. Aber dieser erwiderte den Blick nicht, sondern sah neugierig die Treppe hinauf, die auf einen offenen Loggiengang mündete, in dem zur selbst Zeit gerade eine junge, anmutige Dame erschien. Sie war schlank, grazios, schwarzhaarig, mit einem hübschen, gutgefärbten Gesicht und starken, schwarzen Augenbrauen über hellgrauen Augen. Am Rande der Treppe blieb sie einen Augenblick stehen, sah gleichfalls neugierig hinab und ging dann weiter. Gleich darauf hörte man oben eine Tür schließen.

Etwas in der Erscheinung der jungen Dame, im Blick und der Art sich zu bewegen, kam Hempel bekannt vor, obwohl er bestimmt wußte, daß er sie heute zum erstenmal erblickte.

Inzwischen fuhr Witt mit seinen Fragen fort. Wie Doktor Hommel ausgeh... e, was er den ganzen Tag getrieben, ob er jung oder alt gewesen, und ob er viele Schülerinnen gehabt habe? Und so weiter.

Die Frau — sie hieß Roschen und war die Besitzlerin des Hauses — gab wenig Auskunft, wußte aber durchaus nichts Besonderes zu sagen.

Doktor Hommel sei ein Mann von 30—35 Jahren gewesen, groß, schlank, mit dunklen Augen und bartlos, sehr angenehmem Gesicht. Er sei wenig zu Hause gewesen, meist nur gegen Abend ein paar Stunden, sprach nur das Nötigste und war sehr nobel. Seine Schülerinnen waren zweifellos... Damen, denn die meisten kamen zu Wagen. Im ganzen waren es etwa sechs bis sieben. Bei den Stunden ging es stets sehr ruhig und ordentlich zu.

Schließlich, als Witt immer neue Fragen stellte, wurde Frau Roschen aber ungeduldig und mißtrauisch.

„Ich begreife nicht, wozu Sie mich so ausfragen?“ sagte sie gereizt. „Was ich weiß, habe ich Ihnen gesagt, und Herr Doktor Hommel war doch kein Verbrecher!“

„Oder halten Sie ihn etwa für einen solchen? Sind Sie von der Polizei?“

„Durchaus nicht.“

„Also — was geht es Sie dann an, wie Herr Hommel lebte und wohin er gereist ist?“

„Wir haben ein Interesse daran, da er sich um eine Verwandte von uns bewarb. Sie müssen die junge Dame ja auch kennen, denn sie war wiederholt hier: Ein sehr zartes, junges Mädchen mit aschblondem Haar und großen, blauen Kinderäugen...“

„Nein, eine solche Dame war niemals hier, das weiß ich genau, denn ich öffnete den Schülerinnen stets selbst und besah sie mir dabei alle. Ein junges Mädchen war überhaupt nicht darunter und keine einzige Blonde. Die Damen waren alle dunkel- oder grauhaarig. Und damit kann die Fragerin wohl ein Ende nehmen, denke ich! Ich habe wenigstens wichtigeres zu tun! Guten Tag!“

(Fortsetzung folgt.)

# Württembergischer Landtag.

## Entwurf eines neuen Gebäudeentwässerungssteuergesetzes.

Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines Gebäudeentwässerungssteuergesetzes mitgeteilt. Der Entwurf ist durch das neue Reichsfinanzausgleichsgesetz vom 10. August 1925 veranlaßt, das die Länder zwingt, Steuerpflicht, Mindest- und Höchststeuersätze, Ermäßigung und Befreiung, sowie den Verwendungszweck der Sondersteuer so zu regeln, wie es in dem Reichsgesetz vorgeschrieben ist. Das Reichsgesetz verlangt eine Besteuerung von mindestens 15—20 Prozent der Friedensmiete zur Förderung des Wohnungsbaus und außerdem von mindestens 20 und höchstens 30 Prozent der Friedensmiete zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs, zusammen also von 35—50 Prozent der Friedensmiete. Der Entwurf legt, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die Mindestsätze von 15 und 20 Prozent, zusammen von 35 Prozent der Friedensmiete zu Grund. Die Steuer soll auf der gleichen Grundlagelage wie bisher, nämlich auf dem Gebäudekataster erhoben werden; da sich das Gebäudekataster, d. h. der steuerbare Gebäudereinertrag zur Friedensmiete wie 3:5 verhält, so entspricht eine Gebäudeentwässerungssteuer von 35 vH der Friedensmiete 58,33 vH des Gebäudekatasters. Dieser Höchstsatz wird aber nach der reichsrechtlichen Vorschrift nur von den Gebäuden erhoben, die am 31. Dez. 1918 mit über 30 vH des Gebäudekatasters belastet waren. In allen anderen Fällen wird die Steuer um fünf Siebtel bis zwei Siebtel dieses Satzes ermäßigt, nämlich für Gebäude, die am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet oder nur bis zu 30 vH des Gebäudekatasters belastet waren. Hier tritt der Charakter der Steuer als eine Abgabe der Inflationsgewinne in Erscheinung. Bei allen Gebäuden, die am 31. Dezember 1918 unbelastet waren, beträgt daher die Steuer nicht 58,33 vH des Gebäudekatasters, sondern nur 16,66 (sind gleich 10 vH der Friedensmiete), demnach bedeutend weniger als bisher (28,8 vH des Gebäudekatasters, sind gleich 17,28 vH der Friedensmiete). Dieser ermäßigte Satz wird insbesondere den gewerblichen Betriebsgebäuden zu staten kommen, da diese Gebäude am 31. Dezember 1918 in der Regel nicht dinglich belastet waren, etwaige darauf ruhende Sicherungshypotheken jedoch nicht als dingliche privatrechtliche Belastung im Sinne dieses Gesetzes zu gelten haben. Dazu kommt noch, daß die durch das Reichsgesetz den Ländern aufgewungene Erhöhung der Gebäudeentwässerungssteuer zu einer Senkung der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer benützt wird, nämlich von 8 auf 5,5 Prozent, sodaß tatsächlich bei einer großen Zahl von Steuerpflichtigen, namentlich bei kleineren Betrieben, im Gesamtergebnis eine neuerliche Entlastung eintritt. Mit Rücksicht auf die starke Anspannung der Gebäudeentwässerungssteuer läßt es sich nicht umgehen, auch die Wohngebäude der Landwirtschaft zu dieser Steuer heranzuziehen. Zur Geschäftvereinfachung ist angenommen, daß 30 vH des landwirtschaftlichen Gebäudeentwässerungssatzes auf die bewohnten Räume entfällt. Die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude sollen künftig befreit bleiben zum Ausgleich dafür, daß die Grundsteuer auf der Grundlagelage des vollen Grundkatasters (100 Prozent) erhoben wird, während der Ertrag des letzten Wirtschaftsjahres infolge der schwierigen Absatz- und Produktionsverhältnisse höchstens zu 60 vH des Grundkatasters anzunehmen ist. Die bisherige Befreiung der Kleingewerbetreibenden bei einem Gebäudeentwässerungssatz bis zu 5000 RM. (ist gleich 150 M. Gebäudekataster) soll auch auf Landwirte bei einem Gebäudeentwässerungssatz bis zum selben Umfang ausgedehnt werden. Befreit sind ferner nach dem Entwurf unter gewissen Voraussetzungen Einfamilienhäuser. Die bisherigen Befreiungen für Gebäude, die Kleinrentnern oder ihnen Gleichstehenden gehören, oder in anderen Fällen, wo der Einzug der Steuer nach Lage der Sache unbillig wäre, sind beibehalten. Von dem Steueraufkommen beansprucht der Staat entsprechend dem bisherigen Beteiligungsverhältnis an dieser Steuer (ab 1. 2. 1025 3:1) drei Siebtel für sich, ein Siebtel erhalten die Gemeinden. Das Gesetz soll am 1. April 1926 gleichzeitig mit der Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 vH. in Kraft treten.

**Stuttgart, 15. März.** Dem württ. Landtag sind in der Zeit vom 11. Dezember 1925 bis 1. März 1926 83 Eingaben zugegangen, insgesamt nimmere 612. Die Eingaben wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

**Stuttgart, 15. März.** Wie wir erfahren, wird der Landtag am Dienstag, den 23. März, seine Beratungen wieder aufnehmen. Die erste Lesung des Staatshaushaltsgesetzes für 1926/27 soll noch vor Ostern erledigt werden.

**Stuttgart, 15. März.** Staatspräsident Bazille ist vor einigen Tagen aus Korsika zurückgekehrt und wird demnächst seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen.

# Aus Stadt und Land

Calw, den 16. März 1926.

## Dienstaussicht.

**Bauamtsvorstand Baurat a. g. St. Wieland** in Calw ist seinem Ansuchen entsprechend auf das Bezirksbauamt Eßlingen in Stuttgart versetzt worden.

## Aufstieg des Kirchenpräsidenten für den Diakonissenberuf.

Kirchenpräsident D. Dr. v. Metz hat einen Aufruf erlassen, worin er mit warmen Worten den Glaubensgenossen den schmerzlichen Mangel an Diakonissen und der weiblichen Jugend den hohen Wert dieses Berufes im Dienst der christlichen Liebestätigkeit ans Herz legt. Es heißt darin unter anderem:

„Die Notzeit, in der unser deutsches Volk steht, füllt die Krankenhäuser, läßt in Stadt und Land ungezählte Kranke, Gebrechliche, Betagte nach Pflege und Zuspruch seufzen, macht, wo die Mutter es nicht kann, die Kinder der Fürsorge und Aufsicht bedürftig, hat aber auch unter der Jugend in Stadt und Land vielfach das Verlangen geweckt nach Sammlung und Gottes Wort und Zusammenschluß mit Gleichgesinnten in Vereinen, die zu pflegen und zu fördern eine lockende Aufgabe für gereifere Christen und Christinnen ist. Die dem Dienst widmen sich die Schwesternschaften unserer Diakonissenmutterhäuser unermüdlich und mit vielseitiger Hingabe. Aber die Zahl der vorhandenen Schwestern, so erfreulich groß sie ist, reicht nicht zu, allen Bitten um Entsendung einer Hilfe in Gemeinden, Familien und Anstalten zu entsprechen. Wer in diese Not einen Einblick hat, dem geht sie zu Herzen.“

Daher legt der Kirchenpräsident allen Gliedern der evangelischen weiblichen Jugend, die vom Geiste Christi berührt sind,

nahe, sich zu prüfen, ob nicht auch an sie der innere Ruf ertönt, den hilfsbedürftigen Brüdern und Schwestern, unsern Gemeinden und unserm Volke als Diakonissen zu dienen. Zu näherer Auskunft sind die Diakonissen sowie die Diakonissenhäuser in Stuttgart u. Ulm, das Mutterhaus der Diakonissen in Stuttgart und des Herrenberger Schwesternverbandes sowie die Pfarrämter bereit. Mit einem Segenswunsch für alle, die sich diesem Dienst weihen, schließt der zeitgemäße Aufruf, dem im Blick auf die vielfältigen Noisstände unseres Volkes und unserer Jugend ein nachhaltiger Erfolg gewünscht werden muß.

## Vom Rettungswesen bei der Eisenbahn.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat angeordnet, daß alle im Reichsbahnbetrieb vorhandenen Rettungswagen auf Vollständigkeit und Gebrauchsfähigkeit ihres Inhalts geprüft und fehlende oder unbrauchbare Verbandmittel ersetzt werden sollen. Jeder vorwiegend der Personenbeförderung dienende Zug ist mit einem kleinen Rettungswagen auszurüsten. Im Seitengang eines jeden D-Zugwagens muß sich ein Verbandkasten befinden. Für die Bahnhöfe sind je nach ihrer Klasse große oder kleine Rettungswagen vorzusehen. Ein großer Rettungswagen soll sich in der Regel dort befinden, wo die Gefahr des Eintritts von Unfällen größeren Umfangs nahe liegt. Die Zugführer von Triebwagen werden mit Verbandpäckchen in Blechbüchsen ausgerüstet.

## Der Geldzufluß bei den Sparkassen.

Die Sparkassen bei den süddeutschen Sparkassen haben sich im Jahre 1925 beträchtlich vermehrt und betragen am Ende des Jahres 293 Millionen Mark, was ungefähr ein Fünftel des Gesamtbetrags aller deutschen Sparkassen darstellt. 1925 sind den Sparkassen ungefähr doppelt so viel Spargelder zugeflossen als 1924. Soweit die Sparkassen in den Neueinzahlungen zum Ausdruck kommt, ist sie größer als vor dem Krieg. Im einzelnen betragen die Sparkassen am 31. Dezember 1925: in Württemberg 70,4 Millionen, in Bayern 117,9 Millionen, in Baden 65,4 Millionen und in Hessen 39,3 Millionen Mark.

## Weiter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert und für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin veränderliches, mehrschichtig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

\*

**St. Altkreis, 15. März.** In der letzten Gemeinderatsitzung fand die vielumstrittene Postplatzfrage dadurch ihre Lösung, daß sich der Gemeinderat mit 8 gegen 5 Stimmen für die Ausführung des Kronenprojekts aussprach.

**Weil im Dorf, 15. März.** Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl haben 1424 Wahlberechtigte, zirta 70 Prozent, abgestimmt. Auf den seitherigen Schultheiß Dreher entfielen 1381 Stimmen, ein Zeichen, daß sich der seitherige Schultheiß Dreher durch seine Verdienste um Weil im Dorf allgemeiner Beliebtheit erfreut. — Für das Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung wurden bis gestern abend hier 1340 Unterschriften vollzogen.

**Stuttgart, 15. März.** Hier haben sich am Samstag in die Listen zum Volksbegehren über die Fürstenernteignung 12 431 und am gestrigen Sonntag 9929 Wahlberechtigte eingetragen. Insgesamt sind damit für das Volksbegehren bis jetzt hier 66 472 Stimmen abgegeben worden.

**St. Eßlingen, 15. März.** Auf der Fahrt zu einem Besuch bei seinem Schwager in Nagold ist Fabrikant Frh. Müller jun. durch einen Autounfall tödlich verunglückt. Seine Gattin und ein weiterer Fahrgast blieben unverletzt. Der Wagen kam bei einer Kurve ins Gleiten, er überstürzte sich und Müller wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

**St. Ruchingen, 15. März.** Der Beschluß des Gemeinderats, wonach an der neuentdeckten Höhle im Gewand Nebenloch eine Türe angebracht werden soll, wurde dahin abgeändert, daß mit dem schwäbischen Albverein und anderen Interessenten noch in weitere Fühlungnahme getreten wird, da nach der jetzigen Sachlage für die Gemeinde ein viel zu hoher Kostenaufwand entstehen würde. Der mit der Zugänglichmachung der Höhle beauftragte Maurermeister hat durch ungewöhnliche Sprengungen einen viel zu breiten Eingang geschaffen, sodaß zur Anbringung einer Türe neben Betonarbeiten wahrscheinlich auch Eisenkonstruktion Anwendung finden müßte.

# Sport.

## Der Sport am Sonntag.

**Stuttgart, 15. März.** Gestern gab es noch ein Verbandsspiel in der badisch-württembergischen Liga zwischen dem FC. Pforzheim und dem Stuttgarter Sportklub, welcher letzterer 1:2 verlor. Die Stuttgarter Riders traten in einem Privatspiel Eintracht Frankfurt gegenüber und verloren 1:3. Die dritte Niederlage von Stuttgarter Vereinen holte sich Vf.B. Stuttgart gegen FC. 1860 München mit 2:3. Dagegen konnten die Stuttgarter Sportfreunde das erste Ausflugsziel beim FC. Konstanz 3:0 gewinnen. An weiteren Wettspielen sind noch zu erwähnen Viktoria Untertürkheim gegen Normania Gmünd 4:1, Sp.V. Feuerbach gegen Eintracht Stuttgart 6:0, Vf.R. Gaisburg gegen Vf.B. Ludwigsburg 5:0. Gestern kamen auch in Gaisburg die württembergischen Waldblaufmeisterschaften zum Austrag, wobei die Provinzvereine besonders gut abschnitten.

**Die Austragung der Waldblaufmeisterschaft in Pforzheim.** Neben den großen Vereinen des Enz- und Nagoldtales startete auch eine Mannschaft des Fußballclubs Altburg. Die Strecke über 5 Kilometer sollte für die Leute aus Altburg eine Probestrecke für zukünftige Läufe werden — sie wurde mehr. In glänzendem Laufe starteten und siegten die Reulinge aus Altburg über eine Reihe namhafter Vereine.

Die übergroße Beteiligung bester Kräfte ließ zunächst wenig Hoffnung aufkommen. Gleich der Start stellte an die Leute allerhand Anforderungen. Im 100 Meter-Tempo legten die großen Kanonen ein mörderisches Tempo vor. Die Keinen Altburger hielten sich ganz wacker, konnten jedoch das Anfangstempo nicht ganz mithalten. Sie überließen jedoch in der 2. Hälfte der Strecke viele der so rasch Startenden. Leider gelang dem dritten u. vierten Mann nicht das Tempo der beiden Ersten, Bell und Reuch liefen Hand in Hand überflüssig voran.

Weißall durchs Ziel. Später folgte Fenschel und nicht als Bestter, sondern als 25. lief auch Theurer immer noch in guter Zeit die Strecke durch. Die Reihenfolge der Mannschaften war folgende: 1. Verein für Rasenspiele Pforzheim (Kreisliga); 2. Büchenbronn (A-Klasse); 3. Altburg (C-Klasse); 4. 1. Fußballclub Pforzheim (Bezirksliga); 5. Polizeisportverein I; 6. Sportclub (Kreisliga); 7. Polizeisportverein II. Mit einem Schlag rückt damit Altburg zu den Spitzenleistungen großer Vereine auf. Nur eisriges, weiteres Training wird deren Erfolg verteidigen helfen. Leider ist es der Mannschaft nicht möglich, bei Austragung größerer Meisterschaftskämpfe im Waldblauf mitzumachen, da es dem Verein an der notwendigen weiteren Unterstützung fehlt.

## Die Deutsche Ski-Meisterschaft 1926.

Am Sonntag konnte in St. Anton am Arberg (Tirol) die deutsche Ski-Meisterschaft zum Austrag gebracht werden, die infolge der schlechten Wetterverhältnisse von den Winterkampfspielen und den Staffelläufen des Deutschen Ski-Verbandes von Garmisch-Partenkirchen abgetrennt worden war. Bei guter Beteiligung und guten Schneesverhältnissen siegte Martin Reuner (Partenkirchen), der damit gleichzeitig die Meisterschaft 1926 erwerben konnte.

Das erste Fußball-Städtepiel Berlin-Paris nach dem Kriege.

Unter Anwesenheit von etwa 20 000 Zuschauern fand im Stadion Colombes das erste Fußball-Städtepiel Berlin-Paris nach dem Kriege statt, dem zahlreiche offizielle Persönlichkeiten beiwohnten. Die Berliner siegten mit 2:1.

# Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

## Berliner Briefkurs.

100 holl. Gulden	168,42 Mk.
100 franz. Fr.	15,19 Mk.
100 schweiz. Frk.	80,94 Mk.

## Stuttgarter Börsenbericht vom 15. März.

Die Börse lag heute recht fest und es gab teilweise nicht unerhebliche Kurssteigerungen.

## U. C. Berliner Produktenbörse vom 15. März.

Weizen märk. 250—254, Roggen märk. 156—160, Sommergerste 166—190, Wintergerste 138—152, Hafer märk. 162—172, Weizenmehl 32,50—36, Roggenmehl 22,75—24,75, Weizenkleie 10,10—10,20, Roggenkleie 9—9,20, Viktoriaerbsen 25—31, kleine Speiserbsen 19—21, Peluschnen 20—21, Ackerbohnen 20—21, Wicken 23—25,50, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 14 bis 14,50, Seradella 16—21, Rapstuchen 14,50—14,70, Leinkuchen 18,20—18,50, Trodenschnitzel 3,30—3,60, vollw. Zuckerschnitzel 18,40—18,60, Kartoffelfloken 13,70—14. Tendenz: kaum behauptet.

## Wirtschaftliche Wochenrundschau.

**Börse.** Die Börsenlage ist fester geworden. Die Entlassung an der New Yorker Börse gab der Spekulation wieder brachen lebhafteres Geschäft. Der Sturz des französischen Kabinetts hatte auf die Börse nur wenig Rückwirkung, da Briand trotzdem zur Völkerverbundslagerung nach Genf ging und inzwischen auch ein neues Kabinett aufgestellt hat. Von größerem Einfluß war der Verlauf der Völkerverbundskonferenz, deren anfängliche Unsicherheit und Verwirrung starke Zurückhaltung verursachte und zu Abgaben führte. Infolge der inzwischen gebesserten Ausichten auf eine baldige Zuteilung eines ständigen Ratesitzes im Völkerverbund an Deutschland allein war das Kursniveau wieder erholt und die Lage fest. Auch die große Geldflut und die besseren wirtschaftlichen Nachrichten regten die Kauflust an.

**Geldmarkt.** Die Entspannung und Erleichterung am Geldmarkt machte weitere Fortschritte. Tagesgeld stellte sich auf 5—6,5, Monatsgeld auf 607,5 Prozent. Ob der Frühjahrbedarf der Landwirtschaft und die wieder auflebende Bautätigkeit eine Veränderung der Lage herbeiführen werden, ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls wartet die Reichsbank erst die Auswirkungen des Frühjahrsgeldbedarfs ab, ehe sie der Frage der Reichsbankdiskontomäßigung näher tritt. Der Devisenmarkt ist beherrscht von der Krise des französischen Frankens, die weiter andauert, da das neue Kabinett Briand als wenig gefestigt gilt.

**Produktenmarkt.** An den Getreidemärkten waren Geschäft und Preise nahezu unverändert. Nur Roggen zog im Preis stärker an. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 6,5 bzw. 4,5 Mark pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 252 (—1), Roggen 152 (plus 5), Winter- und Futtergerste 150 (unv.), Sommergerste 186 (—1), Hafer 169 (plus 3) Mark je pro Tonne und Mehl 35,75 (unv.) Mark pro Doppelzentner.

**Warenmarkt.** Die Leipziger Frühjahrsmesse, die von jeher ein guter Wirtschaftsbarometer war, hat angesichts der wirtschaftlichen Depression nicht ganz unbefriedigend abgeschlossen. Die Beschädigung aus dem In- und Ausland war ziemlich gut. Man konnte von vornherein nicht erwarten, daß die Messe nach der gewaltigen Krise des letzten Jahres bereits im Zeichen des Aufschwungs stehen werde. Die Beteiligung der Luxussteuer hat sich bei verschiedenen Qualitätsfabrikaten, so besonders in der Automobilindustrie und in dem Edelmetallgewerbe günstig ausgewirkt. Die Wirtschaft setzt große Hoffnungen auf das Wirtschaftsprogramm der Regierung das geeignet ist, die Depressionsperiode abzukürzen.

**Holzmarkt.** Auf den Holzmärkten waren die Preise etwas höher. Der Marktverlauf war uneinheitlich.

**Schweinepreise.** An den Schweinemärkten waren die Preise unverändert. Hohe Preise und kleines Geschäft.

Serrenberg: Milchschweine 40—53, Läufer 62—65 M. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 55, Läufer 60—100 M. — Ravensburg: Ferkel 32—40 M., Läufer 60—80 M. — Saulgau: Ferkel 40 bis 45, Läufer 60—80 M.

# Nur noch heute und morgen

liegen die Listen für das

## Volksbegehren

auf den Rathhäusern auf. Wer sich noch nicht eingezeichnet hat, tue es heute noch als Antwort auf die verlogenen Heginserate und Flugschriften gegen das Volksbegehren durch die Fürsten-Freunde. Aus vielen Gegenden kommen Meldungen, daß fast ganze Ortschaften sich in die Listen eingetragen.

### Subr-Akkord.

Die Kohlenbeifuhr und Kohlausfuhr wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1926 im Abreich neu vergeben. Die Akkordsbedingungen liegen hier auf. Die schriftlichen Gebote sind bis zum 18. März 1926 mittags 12 Uhr einzureichen. Calw, den 15. März 1926. Städt. Gaswerk: Schlaich.

**Eämaschinen**  
**Mähmaschinen**  
**Heutwender**

Landwirte!  
Kauft  
Eure Maschinen  
beim Fachmann, der Euch  
auch später die Reparatur  
macht u. ein entsprechendes  
Ersatzteillager  
hält.

bewährte Fabrikate  
liefert  
bei günstigen  
Zahlungsbedingungen  
und mäßigen  
Preisen

Wilh.  
**Badenhuth**  
Masch.-Werkstätte

Empfehle mein früher hergestelltes

## Graham-Brot

ärztlich empfohlen für Zucker-, Magen- und Darmkranke, sowie ein schmackhaftes

## Roggen-Brot

Gottlob Niethammer,  
Bäckerei Marktplatz.

**Pfannkuch**  
Billige  
Futterartikel

**Maismehl**  
10 Pfund 1.40 Mk  
Zentner 13.00 Mk

**V. Mehl**  
10 Pfund 1.20 Mk  
Zentner 11.25 Mk

**Weizen-**  
**futtermehl**  
10 Pfund 1.10 Mk  
Zentner 10.00 Mk

**Aleie**  
10 Pfund 80 Pfg.  
Zentner 7.00 Mk

**Pfannkuch**

Gesucht ca. 25 rm  
Formen- u. Lannen-  
rollen-Einschlag  
1925/26 in den Stärken von  
13-18 cm. Angebote mit  
Preis für 1 rm erbeten an  
Hb. Mann, Nisthöhlen-  
fabrikation, Magstadt  
D.-A. Böblingen.

1 sehr gutes  
**Zug-**  
**Pferd**  
gibt in gute Hände billig ab  
Eugen Stog, Fernspr. 74.

**Ein**  
**Paar**  
**Lernstiere**  
verkauft  
Martin Rirn,  
Wettenschwann.

Wegen Platzmangel sehe  
ich 2 starke, jährige  
**Fohlen**  
dem Verkauf  
aus.  
Karl Maft  
fr.  
Höfen a. Enz  
Nr. 183.

Calw, den 15. März 1926.

## Todesanzeige.



Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

### Georg Kolb

Rieschenermeister  
im Alter von nahezu 80 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Kolb.

Beerdigung Mittwoch mittag 1/2 2 Uhr.

## Handwerker! Geschäftsleute!

# 1

Nur noch 1 Tag habt Ihr Zeit! zur Unterschrift! Denkt an diese traurige Zeit, in der Ihr mit Mühe und Not auch nur die kleinste Rechnung begleicht, laßt Euch deshalb nicht beirren mit dem Bettelgehen der Königin-Witwe, sondern denkt an die Geschäftsfrauen, die jede Woche einmal dürfen eine Bettelsuppe in Empfang nehmen, für früheres Arbeiten u. Sparen. Deshalb keine Sentimentalität sondern reiflose unerschrockene Unterschrift.

## Eine Aussteuer von Mk. 1000 und höher

erhalten Sie nach Einzahlung von Mark 250-, welche in Monatsraten von Mark 5- einzuzahlen sind. Betrag kann auch höher oder auf einmal beglichen werden, worauf sofort Anspruch besteht. Restbetrag von 1/4 der Summe ist mit 6 Prozent zu verzinsen und spätestens in 4 Jahren rückzahlbar. Antragsteller werden besucht und wollen dieselben mit der Anmeldung Tageszeit angeben, da  
Unterschrift der Eltern Bedingung.  
Baudarlehen gegen Lebensversicherung.  
Anmeldungen unter: „Vertreter“ der Spar-Gesellschaft für „Heim und Herd“ G.m.b.H. Heidelberg  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

LEINENHAUS & WÄSCHEFABRIK  
**S. SIOMANN**  
**PFORZHEIM**  
EKE LEOPOLD- u. ZERRENNESTR.  
Gegr. 1901

Herstellung vollständiger  
Braut-Ausstattungen  
zweckmäßige Zusammenstellung  
gediegene u. geschmackvolle  
Ausführung  
Verwendung bester bewährter  
Stoffe  
Angebote auf Wunsch  
in jeder Preislage.

Calwer Lieberkranz  
Heute abend  
8 Uhr ist  
Singstunde  
im Mädchen-  
Schulgebäude.  
Bitte pünktlich erscheinen.

Concordia.  
Singstunde  
statt heute  
Dienstag  
a. Donnerstag  
pünkt 8 Uhr.

Schmackhaftes  
**Roggen-Brot**  
**Graham-Brot**  
empfiehlt  
Herm. Schmittle.

Gesucht  
wird ein größeres  
**Zimmer**  
auf einige Stunden in der  
Woche. Angebote unter  
G. S. 62 an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

**Pfannkuch**  
Billige  
Futterartikel

**Mais ganz**  
10 Pfund 1.30 Mark  
Zentner 11.50 Mark

**Gerste**  
10 Pfund 1.30 Mark  
Zentner 11.50 Mark

**Hafer**  
10 Pfund 1.30 Mark  
Zentner 11.50 Mark

**Weizen**  
10 Pfund 1.70 Mk  
Zentner 15.50 Mk

**Pfannkuch**

## Evang. Volksbund Calw. Vorträge

von  
Sekretär Springer  
über soziale Fragen.

Donnerstag, 18. März, 8 Uhr, im Vereins-  
hausaal: „Schweigt die Kirche  
zur sozialen Not?“ (für alle);  
Freitag, 19. März, 1/2 8 Uhr im Bachaal:  
„Savonarba, ein Zeuge Jesu im  
Mittelalter“ (für Frauen);  
Freitag, 19. März, 8 Uhr, im Dreiß'schen  
Saal: „Der Christ und der wirt-  
schaftliche Kampf“ (für Männer).  
Herzliche Einladung. Der Ausschuß.

Stärkwäsche  
Sportkragen  
Dauermäsche  
und Spezialreinigung-  
pulver für solche.  
**Reicherl**  
bitet bei Bedarf um  
Ihren werten Besuch!

Tüchtiges zuverlässiges  
**Mädchen**  
mit besten Zeugnissen, welches  
im Kochen u. sonstiger Haus-  
arbeit erfahren ist, nicht unter  
20 Jahren auf 1. April gesucht.  
Schriftliche Angebote mit  
Zeugnisabschriften u. Bild an  
Frau Dr. Steinwachs  
Mannheim, M 7, 2.

**Wasserkessel**  
Transportable  
in Kupfer u. verzinkt kaufen  
Sie billig bei  
Eugen Lebzelter,  
Schlossermeister,  
Calw, Fernspr. 178.

30 Jhr. guteingedragtes  
**Heu**  
verkauft Frau Marie  
Hörnte, Ww., Liebenzell.

1 blaupolierten, gut erhaltenen  
**Kinder-**  
**Rastenwagen**  
verkauft  
Jakob Straile, Gipsler,  
Althengstett.

**Ein Raiferwort: „Lumpenpad“**  
Wilhelm II. nannte Arbeiter, Bürger  
und Bauern Lumpenpad!  
Dafür sollen die Beschimpften dem  
davongelaufenen „Obersten Kriegsherrn“  
Hunderte von Millionen Goldmark, riesi-  
gen Landbesitz und zahlreiche Schlösser  
und Villen ausliefern.  
Denn, wie Wilhelm II. weiter sagte:  
„Zahlen soll die Bande, bis sie  
schwarz wird!“  
Wer auf diese frechen Beschimpfungen  
des letzten regierenden Hohenzollern die  
rechte Antwort geben will, der geht heute  
noch auf das Rathaus und  
unterzeichnet d. Volksbegehren  
S.P.D. Calw.

Am Sonntag abend ist  
mit ein schwarzer  
**Pintfcher**  
zugelaufen.  
Der Eigentümer kann den-  
selben abholen bei  
Hans Hammann  
Neubulach.

Entlaufen  
**2 Hunde**  
Wolf und Wolfkreuzung mit  
Rottweiler, auf die Namen  
Luz und Leo.  
Vor Ankauf wird gewarnt  
Nachricht üb. deren Verbleib  
an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
erbeten.

Bereits neues  
**Motorrad**  
3 PS verkauft.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle  
ds. Bl.

Größeres Quantum  
**Heu**  
verkauft  
Karl Schmid,  
Amtsdiener Stammheim

Oberkollbach.  
Ein 1/2 Jahre altes  
**Zuchtrind**  
hat zu verkaufen  
Ulrich Calmbacher.